

Als die Währung aus den Fugen geriet...



Freiburger 5000 Mark-Schein, Februar/März 1923

**Geldnot und Notgeld in Freiburg
1917 – 1923**

**Eine kulturhistorische
Betrachtung**

**Museumsgesellschaft Freiburg
6. März 2023**

Dr. Dirk Schindelbeck, Freiburg

„Die Phönizier haben das Geld erfunden. Aber warum nur so wenig?“

Johann Nepomuk Nestroy

Drei Grundfunktionen des Geldes

- **Tauschäquivalent**
- **Recheneinheit**
- **Wertspeicher**

Von Taler und Gulden zur „Goldmark“



Zehn Gulden-Note von 1870



Zwei „Goldmark“ von 1901

Gulden und Euro

Um 1875 kostete ein Ster Holz zwei Gulden, ein zweistöckiges Haus 2500 Gulden. Ein Facharbeiter verdiente zwei, ein Bauarbeiter eineinhalb Gulden bei elf bis zwölf Stunden Arbeit pro Tag.

1 Gulden = 15,57 Euro (1873)

1 Goldmark = 9,11 Euro (1873–1899)

1 Goldmark = 4,78 Euro (1900–1912)

1 Goldmark = 4,50 Euro (1913/1914)

1 Goldmark = 3,35 Euro (1915)

Heinz Siebold/Dirk Schindelbeck: Eine Bank wie keine andere. 140 Jahre Volksbank Freiburg, Freiburg 2007, S. 26

„Goldmark“ = durch den sogenannten Goldstandard gedeckt

Die Mark = gefühltes Gold in der Tasche:

„Das Geld des Alltags waren fast ausschließlich die in Gold und die in Silber, Nickel und Kupfer geprägten Scheidemünzen, und zwar in einem solchem Maße, dass sich der Deutsche eines verwunderten Lächelns kaum erwehren konnte, wenn er in fremden Ländern Papierscheinen auch über winzige Beträge begegnete.“

Die Gesetzgebung über die Rentenmark: Mit ausführlichen Erläuterungen / von H. Frommer, H. Schlag, Mannheim 1924, S. 1

Der Erste Weltkrieg – Beginn der Papiergeldflut



Ersatz für Münzgeld: Darlehenskassenschein der Reichsschuldenverwaltung von 1917

„Als in Deutschland während des Ersten Weltkriegs die für Rüstungszwecke notwendigen Metalle knapp wurden, stieg deren Preis rapide an.“

„Landbriefträger wurden ab Mitte 1917 beauftragt, Münzen gegen Papiergeld zu tauschen...“

Ingrid Bubeck: Geldnot und Notgeld in Thüringen, Erfurt 2007, S. 1

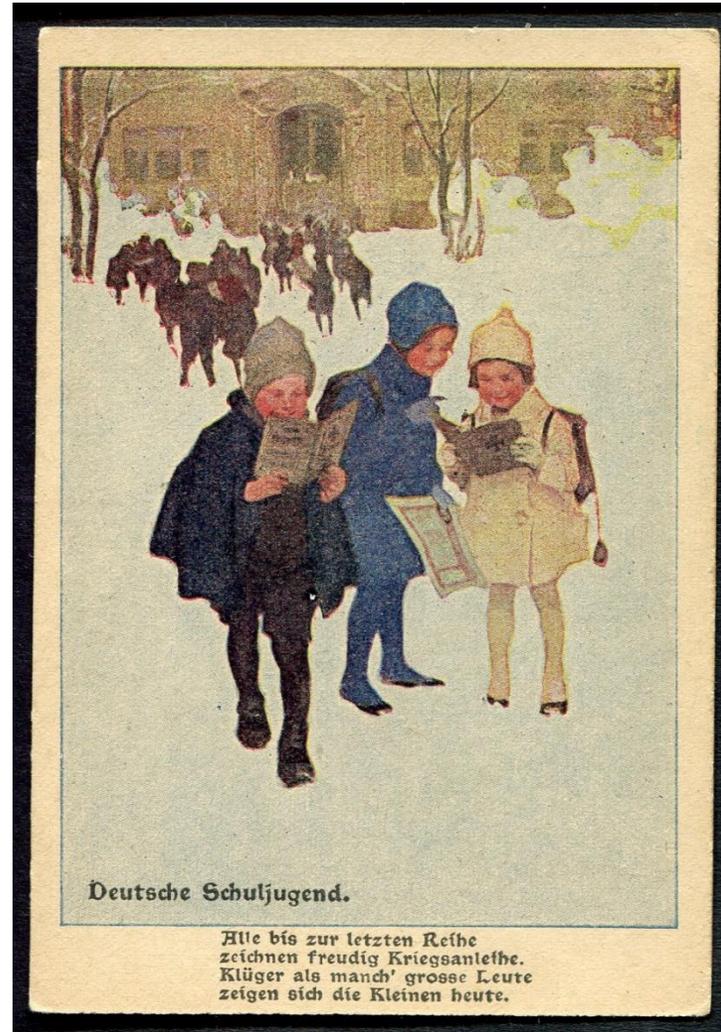
Notgeldperioden 1914 – 1924

- 1. Ausgaben der ersten Kriegsphase von 1914/15 (bis 20 Mk.)**
- 2. Ausgaben von 1916 an in kleinen Werten (unter 1 Mk.), 1917 und 1918 zunehmend**
- 3. Regierungsseitig gewünschte und begünstigte Ausgaben großer Werte („Großnotgeld“: 5, 10 und 20 Mk.) Nov. 1918 bis April 1919**
- 4. Vermischtes Krieg- und Friedensnotgeld 1919 bis 1921/22 (sog. „Seriennotgeld“, das „mehr für die Sammlerwelt als für die Einwohnerschaft des Ortes berechnet“ war, ca. 12.000 Scheine)**
- 5. Städtisches Großnotgeld ab 100 Mark (Herbst 1922)**
- 6. Hochinflationsgeld (Dezember 1922 bis Juli 1923)**
- 7. Hyperinflationsgeld (August – Nov. 1923, ca. 70.000 Scheine)**

Kriegsfinanzierung durch Aufrufe an die Bevölkerung

„Kriegsanleihe ist die beste Anlage für jeden Sparer... die Waffe der Daheimgebliebenen gegen alle unsere Feinde, die jeder zu Hause führen kann, ob Mann, ob Frau, ob Kind... Heraus mit den silbernen Kugeln, heraus mit all dem Geld, das nur dem Genusse, nicht dem Leben dient! Dem Vaterland gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde.“

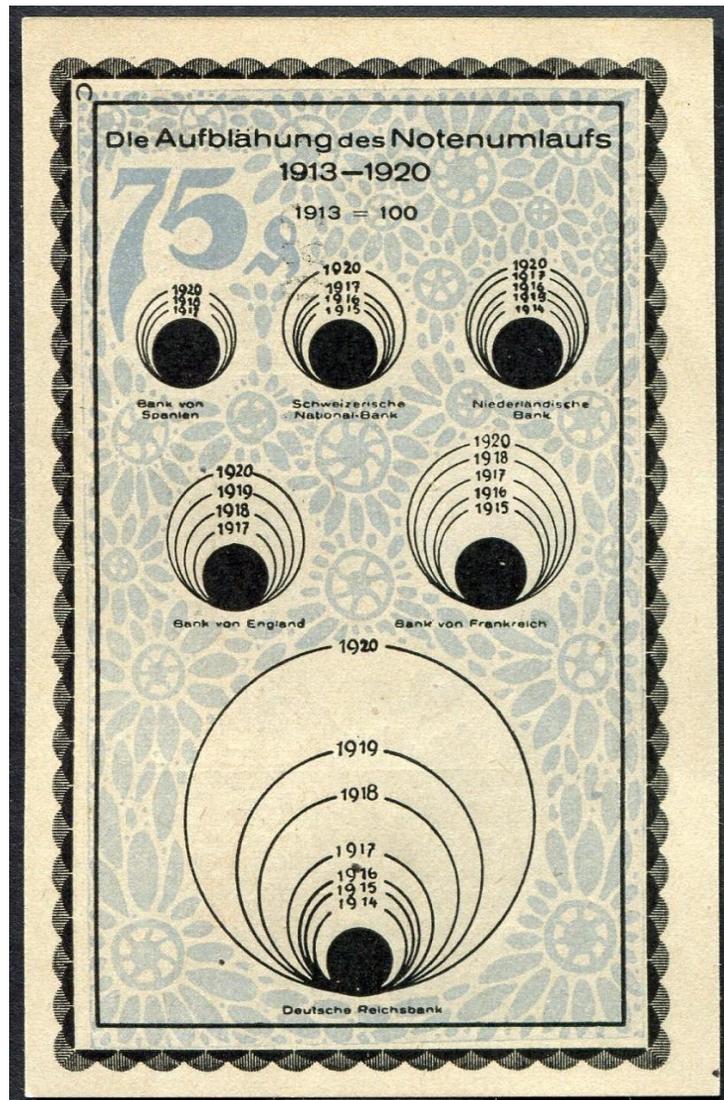
Freiburger Zeitung, 4. März 1916



Propaganda-Postkarte 1917



Plakat zur 8. Kriegsanleihe vom März 1918



Seriennotgeldschein (B-Seite) aus Kahla (1 von 12) vom Okt. 1921

Steigender Papiergeldumlauf

1914: 8,7 Mrd. Mark

1920: 81,6 Mrd. Mark

1921: 122,9 Mrd. Mark

1922: 1295,2 Mrd. Mark

Ingrid Möller: Das mecklenburgische Reutergeld, S. 5

Goldbestand der Reichsbank in % des Notenumlaufs

- **1916: 31,3 %**
- **1917: 21 %**
- **1918: 10,2 %,**
- **1919: 3,1 %**
- **Ende 1920: 1,58 %**
- **Ende 1921 : 1,07 %**

Gustav Prange: Das deutsche Kriegsnotgeld, S. 3

Geldentwertung und Kaufkraftentwicklung 1914-1924

Quelle:

**Sammelalbum Paul Hohner:
Notgeldscheine und
Lebensmittelmarken als
amtliche Zeugen aus den
Tagen von 1914 - 1924**

Lebensmittelpreise.								
Jahr	Brot 1 Pfd.	Mehl 1 Pfd.	Kartoffeln 1 Ztr.	Eier 1 Stück	Butter 1 Pfd.	Milch 1 Liter	Fleisch 1 Pfd.	Zucker 1 Pfd.
Mitte 1914	— .13	— .18	4.—	— .08	1.20	— .22	— .90	— .25
" 1916	— .19	— .28	7.—	— .24	2.—	— .24	1.85	— .32
" 1918	— .22	— .30	10.—	25.—	2.40	— .36	2.—	— .34
" 1919	— .26	— .36	12.—	— .35	4.—	— .50	2.20	— .52
" 1920	1.20	1.35	24.—	— .75	15.—	1.50	8.50	2.20
" 1921	1.35	4.—	48.—	1.60	18.—	2.75	13.—	4.—
" 1922	3.50	10.—	160.—	5.—	70.—	8.50	50.—	10.—
Jan. 1923	700.—	600.—	3000.—	270.—	5400.—	330.—	2000.—	300.—
Mai "	1200.—	1500.—	5000.—	500.—	10000.—	850.—	12000.—	1200.—
Aug. "	100000.—	160000.—	5 Mio.	50000.—	1400000.—	110000.—	800000.—	15000.—
Sept. "	2 Mio.	10 Mio.	60 "	18 Mio.	50 Mio.	8 Mio.	22 Mio.	1,2 Mio.
Okt. "	670 "	2400 "	1500 "	1900 "	5800 "	200 "	1500 "	4000 "
Nov. "	— .50	— .45	6.—	— .25	3.—	— .35	2.40	— .60
Dez. "	— .35	— .32	5.70	— .22	2.30	— .33	1.55	— .55

Konsequenzen für die Bevölkerung: Not



**Jungengruppe aus
dem Waisenhaus
in Freiburg-
Günterstal 1918**

Freiburgs erster Notgeld-Schein, ausgegeben ab 17. Oktober 1917



- „Gutschein“, kein Geld
- Miniaturformat (8,7 x 5,5 cm)
- Rückseite unbedruckt
- Keine Kontroll-Seriennummer
- Außer Wasserzeichen (Karo-Muster) keine weiteren Sicherheitsmerkmale
- Keine Gültigkeitsdauer
- Kein definiertes Gültigkeitsgebiet

Gestaltung: Josef Schroeder-Schoenenberg (1896-1948)

ausgegeben: 213.250 Stück, aus dem Verkehr gezogen am 1. 10. 1920

Rechtliche Probleme lokaler Notgeldausgaben

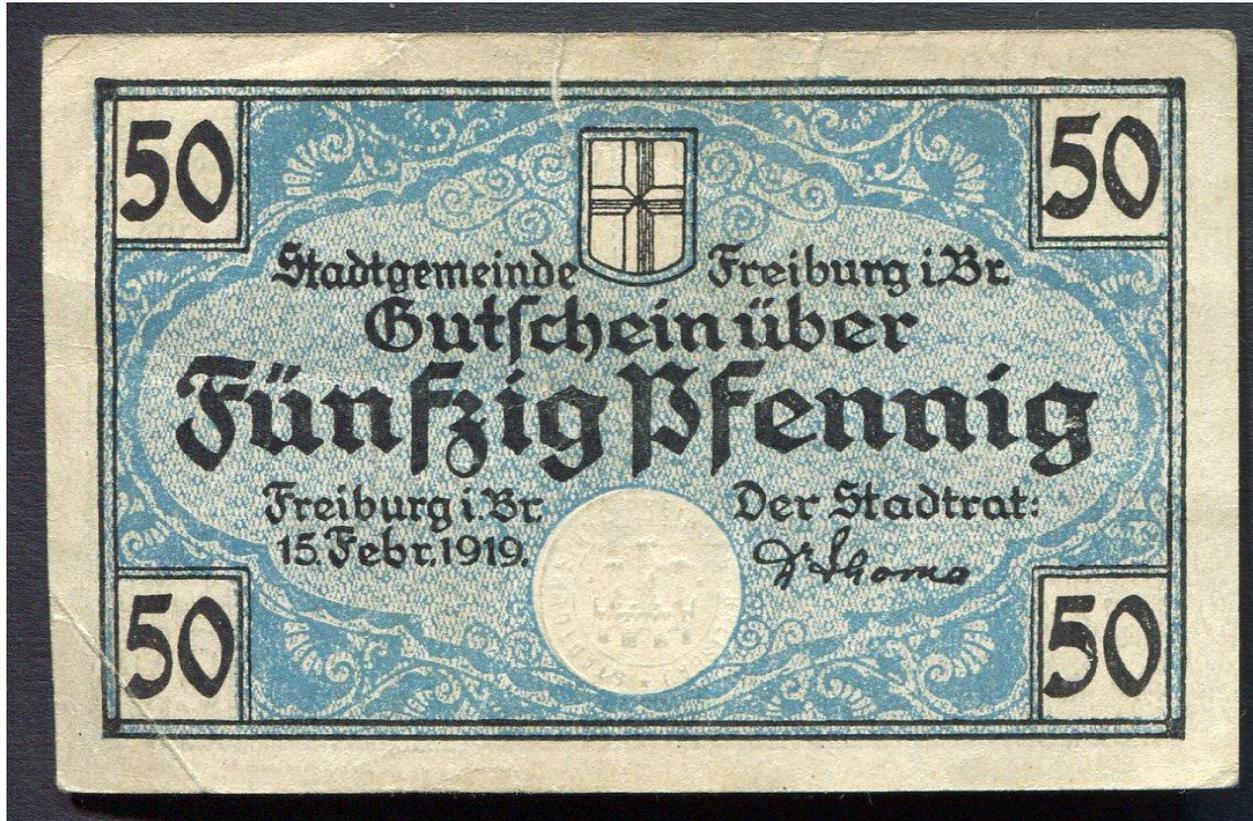
Reichsbank: „Die Ausgabe von Ersatzgeld ist eine Beeinträchtigung des staatlichen Münzmonopols und verstößt gegen das Münzgesetz, denn die Ausgabe von Papiergeld hat sich das Reich ausschließlich vorbehalten.“

Die Stadt Freiburg berief sich auf § 807 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, nach dem solcherart Notzahlungsmittel zu „ihrer Gültigkeit keiner staatlichen oder sonstigen Genehmigung“ bedürften.

„Ebenso dürfte die Fähigkeit der Stadtgemeinde, die ausgegebenen Scheine wieder einzulösen, auch ohne Hinterlegung des Betrages wohl außer Zweifel stehen.“

Stadtarchiv Freiburg

Zweite Version des Freiburger 50-Pf.-Gutscheins



ausgegeben ab 15. Februar 1919 (insgesamt 512.400 Stück)



Verbesserungen gegenüber 1917

- Exaktes Ausgabedatum
- Beidseitig bedruckt
- Plastisch hervortretende Siegelprägung
- Zunahme an Feingrafik zur Erhöhung der Fälschungssicherheit
- Kontrollnummer, verschiedene Serien: A-F (Serie E = 100.000 St.)

Freiburger „Großnotgeld“, 1. Nov. 1918 bis 1. Apr. 1919



5 Mk.: 282.600 St. = 1.413.000 Mk.
10 Mk.: 266.600 St. = 2.666.000 Mk.
20 Mk.: 206.510 St. = 4.130.200 Mk.
755.710 St. = 8.209.200 Mk.

(Erste) Bilanz der Freiburger Notgeld-Ausgaben

Stadtrentamt, 4. 3. 1920: Im Verkehr von den beiden Ausgaben der 50 Pf. Scheine (rot und blau) seien „noch ca. 558.000, d.h. pro Kopf ca. 6 Stück.“

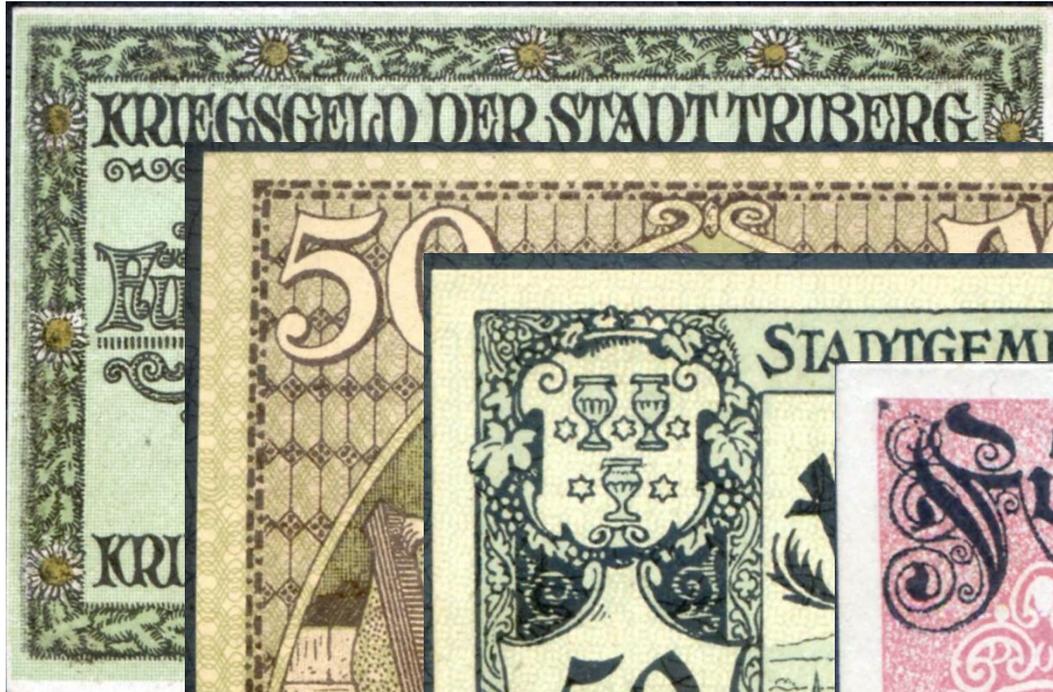
Stadtrentamt, 22. 6 1921: „Von den 50 Pf. Scheinen der ersten Serie (1917er) sind 60.700 nicht eingelöst worden, sodass ein Betrag von 30.350 Mark verfügbar bleibt...“

„Gute Geschäfte hat die Stadt Freiburg mit ihren Großgeldscheinen gemacht. Trotz eines im März 1919 erlassenen Aufrufs sind nicht mehr zurückgekehrt: 431 Scheine zu 20 Mark = 8620 Mk. , 400 zu 10 Mk. = 4000 Mark und 600 zu 5 Mk. = 3000 Mark, zusammen 15620 Mark. Dieser Betrag dürfte die Druckkosten wesentlich übersteigen. Die Scheine werden nun nicht mehr eingelöst.“

„Drei Jahre Das Notgeld. Zeitschrift für Notgeldkunde. Nachdruck aller Artikel und Abhandlungen von bleibendem Interesse und Wert aus den ersten drei Jahren“, München 1922, Verlag Das Notgeld GmbH, S. 27

Merke: Jeder nicht eingelöste Schein ist Reingewinn für die Stadtkasse!

Beispiele weiterer lokaler Notgeld-Ausgaben aus Südbaden 1918 - 1921



- Triberg, 25. 7. 1918
- Schopfheim, Dez. 1919
- Staufen, Sep 1920
- Breisach, 10.2.1921

Aus Aktenvermerken des Stadtrentamts Freiburg...

19. 7. 1919:

„Täglich laufen bei uns Gesuche ein um Überweisung von Notgeldscheinen zu Sammlungszwecken...

Seitens Privatpersonen liegen Anträge vor um Überweisung von 10, 100, 200 und 500 Stück; es ist wohl die Vermutung nicht unbegründet, dass hier ein gewinnbringender Handel beabsichtigt ist, den die Gemeinde nicht unterstützen kann.“

9. 1. 1920: „Die jetzigen 50 Pfennig Scheine sind nicht gerade Kunstwerke. Das Stadtjubiläum bietet eine günstige Gelegenheit sie durch schönere zu ersetzen.

... es könnte eine ansehnliche Summe noch als Überschuss erzielt und teilweise zur Deckung der Kosten für die Jubiläumsausstellung (am 19. Juli 1920) verwendet werden. Es kann doch erwartet werden, dass die Mehrzahl der Freiburger Bürger sich solche Scheine zur Erinnerung an das Stadtjubiläum aufbewahrt.“

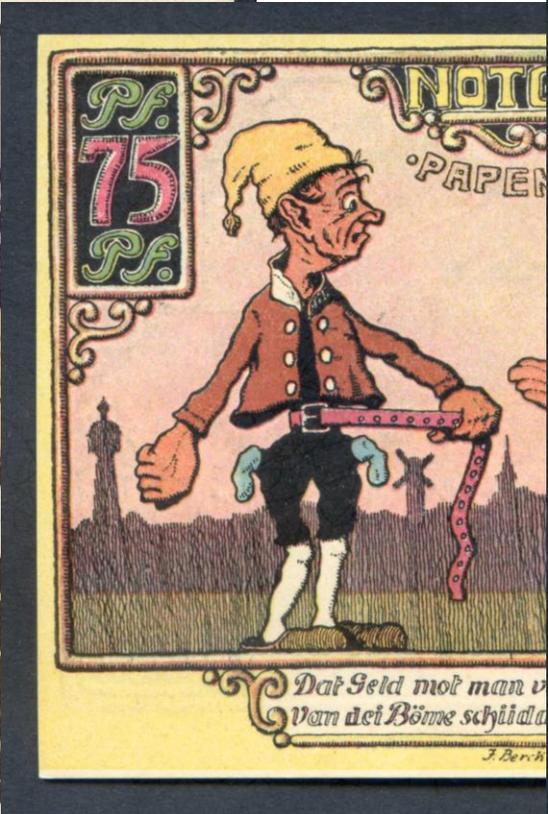
Die Erfindung von „Seriennotgeld“ mit Erinnerungswert



B-Seiten der drei Freiburger Erinnerungs-Notgeldscheine aus Anlass des 800 jährigen Stadtjubiläums, ausgegeben am 30. März 1920

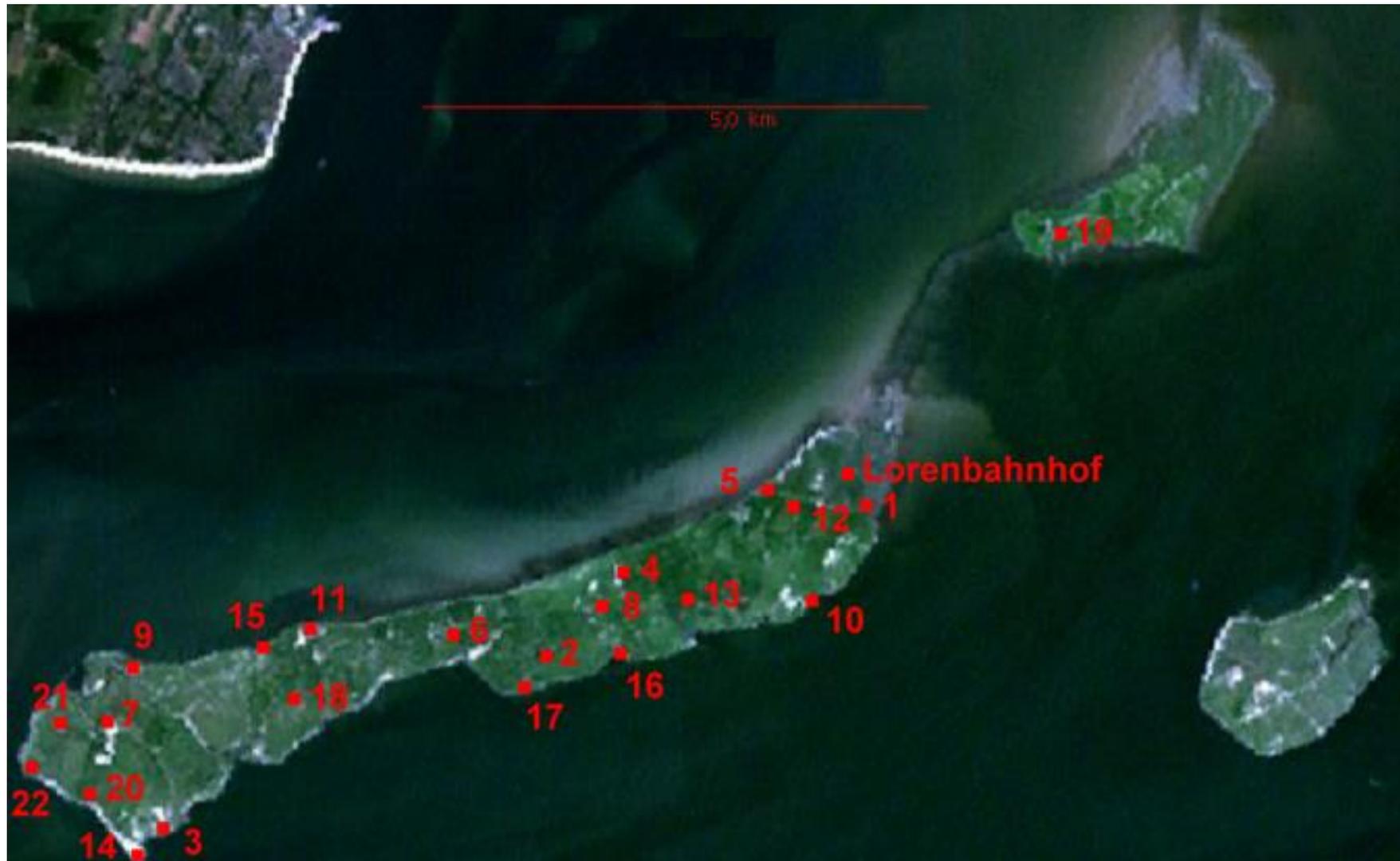
A-Seite, bei allen Scheinen identisch

1921/22: „Explosion“ des Seriennotgelds deutscher Städte



Selbst kleine und kleinste Orte in Deutschland gaben Seriennotgeld heraus, insgesamt ca. 1440

Die Notgeldserie der Hallig Langeneß-Nordmarsch vom 1. 9. 1921



Quelle: google-Earth

Serie mit Nennwerten zu 20, 30, 50, 75 Pf., 1 und 2 Mk. = 4,75 Mk.



Zwei B-Seiten von der sechs Scheinen der Hallig Langeneß

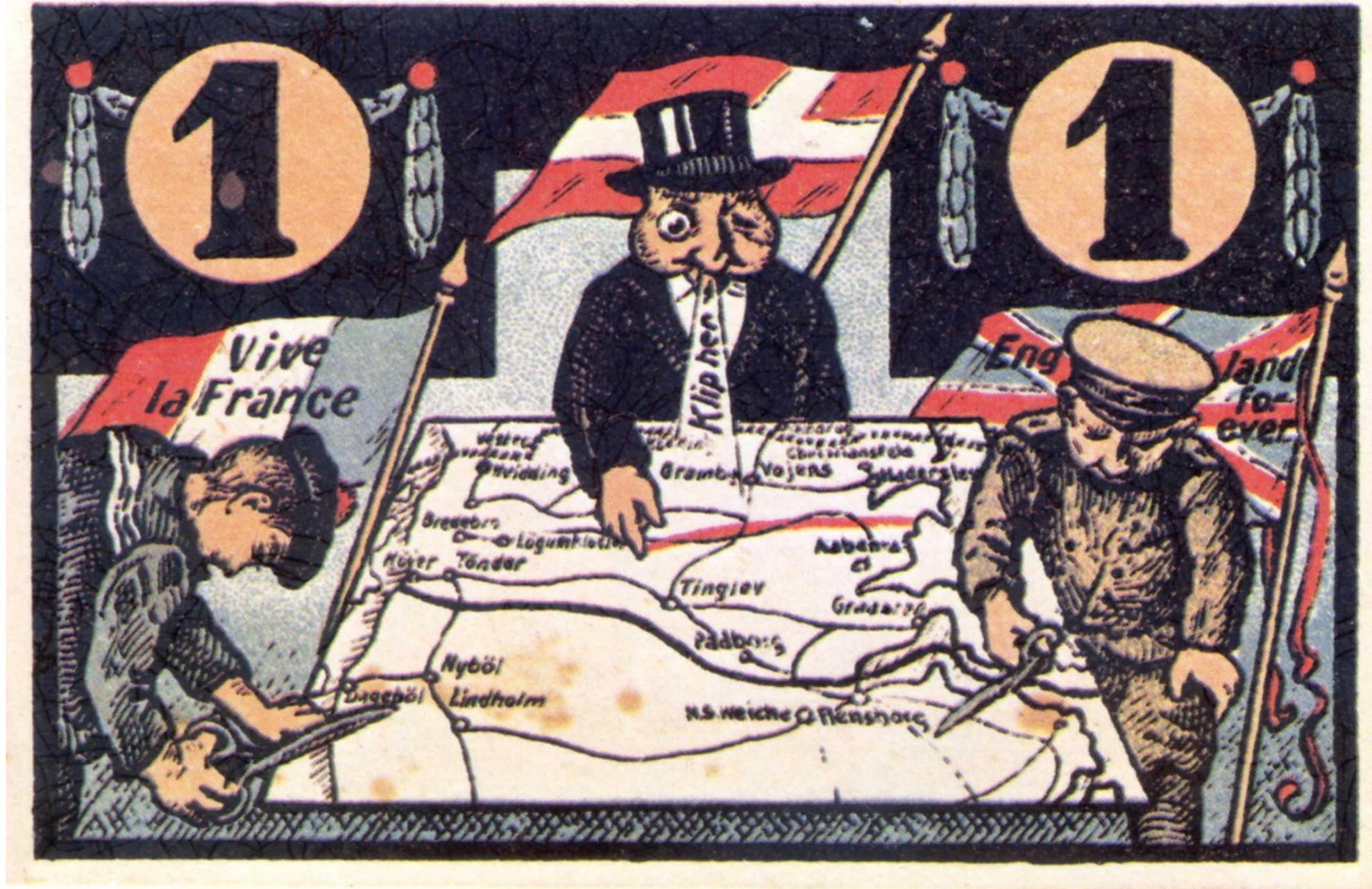


Welche Botschaften senden die Scheine aus?

- 1. Wir Leute von der Hallig sprechen eine eigenständige, fast hermetisch zu nennende Sprache.**
- 2. Dennoch stehen wir treu zum Deutschen Reich, fühlen uns als Landsmannschaft darin politisch aufgehoben. Wir halten die Fahne hoch: „Lieber tot als Sklave“.**
- 3. Wir sind selbständig, ja selbstbewusst – und Selbstversorger: wir können uns ernähren (Krabben fischen) wir brauchen kein Heizmaterial von außen. Wir sind freier und unabhängiger als das Staatsgebilde Deutschlands als ganzes. Unser Geld ist ein Bekenntnis, das all das nach außen dokumentiert.**
- 4. Wir sind, da sehr von der Natur (Nordsee) abhängig, religiös. Wenn es Gewalten gibt, in deren Hand wir uns begeben, so sind es Naturgewalten, aber keine politischen Gewalten. Dies teilen wir auch in hochdeutscher Sprache mit.**

Notgeldschein aus Gramby (heute Dänemark) von 1920.

Der als Jude dargestellte Däne weist die Siegermächte an, wo sie ein Stück Land vom Deutschen Reich abschneiden sollen: „klip here!“



Seriennotgeld – Allzweckwaffe zur Sanierung der Gemeindekassen?



- Produktwerbung
- Fremdenverkehrswerbung
- Kulturvermittlung
- Satire auf die Notgeldzeit

Der Serienotgeld-Boom und seine Akteure

- Die Ausgeber (Städte, Gemeinden, Vereine etc.) nutzten das Notgeld zur Selbstdarstellung, Bekanntheitssteigerung, Werbewirkung, Sanierung der Gemeindefinanzen. Diese Konkurrenz führte zu einem Wettlauf um immer attraktiveres Notgeld.**
- Die Hersteller und Dienstleister (Künstler, Druckereien etc.) profitierten vom Notgeld-Boom, hatten Aufträge, Beschäftigung, Einkommen.**
- Der Handel (Notgeldläden, Sammler-Zeitschriften) profitierte ebenfalls und stimulierte seinerseits den Markt.**
- Die Kunden (Sammler, Vereine etc.) wetteiferten um möglichst vollständige Sammlungen, organisierten Treffen, Notgeld-Ausstellungen.**

Fragwürdige Geschäftspraktiken, kriminelle Machenschaften

- Städte und Gemeinden verloren den Zweck der Notgeldausgaben aus den Augen, schielten nur noch auf Einkünfte aus dem Sammlermarkt.
- Händler traten an Gemeinden heran, ebenfalls Notgeld auszugeben und es über sie zu vertreiben.
- Spekulanten bedienten den Sammelmarkt mit gefälschten oder Phantasie-Scheinen.



Herzlake im Emsland gab nie Notgeld heraus. Unautorisierte Schwindelausgabe



3 Mark-Schein aus „Neukirch“: den Ort gab es gar nicht...



Freiburg, September 1921: Ein Glücksritter verspekuliert sich...

Im September 1921 wendet sich die Firma Trans-Oceanic an die Stadtverwaltung Freiburg und bietet an, eine neue Notgeldserie mit Gebäudemotiven herauszubringen und zu vertreiben (Auflage: 1 Million Sätze in 6 Serien)

„Gedacht sind 6 verschiedene Scheine à 50 Pf. auf Bütten mit Ansichten der Stadt, von besten hiesigen Künstlern entworfen. Trans-Oceanic übernimmt sämtliche Kosten, Druck, Reklame etc. und ist bereit, von jeder Serie 2 Mark an die Stadt abzuführen...“ (Alexander Schnell, Geschäftsführer)

„Von den erstmals hergestellten Scheinen gibt die Stadtverwaltung zunächst 1.000 Sätze in öffentlichen Verkehr. Bezüglich aller anderen Scheine erhält die Firma Trans Oceanic das Alleinvertriebsrecht, wofür die Firma neben dem Nennwert einer der Stadtkasse verbleibende Entschädigung von 2 Mark pro Satz a 6 Scheine zum Voraus an die Stadtkasse zu zahlen hat.“

Die sechs Scheine der Notgeld-Serie mit Motiven Freiburger Bauwerke vom September 1921 (Nennwert 3 Mk.)

Die Serie wurde ein Riesenflopp, die Firma Trans-Oceanic bzw. die Stadt Freiburg blieben auf ihren Scheinen sitzen.

Der Sammlermarkt brach zusammen, „Seriennotgeld“ war der Regierung längst ein Dorn im Auge...



... eine Leserzuschrift...

Ein Freund ersuchte mich um Zusendung von sechs neuen Notgeldscheinen à 50 Pf. = 3 Mk. Auf dem Rathaus erhielt ich die Auskunft, dass der Stadtrat das ganze Notgeld einer Gesellschaft zum Weitervertrieb verkauft habe.

Ich bemühte mich also dorthin, um sechs Notgeldscheine zu erstehen. Diese kosteten allerdings nicht 3 Mk., sondern 8 Mk. Das verstehe wer will. Die Stadt lässt Notgeld herstellen, bezahlt den Drucker und den Entwurf, um die Kleingeldnot zu beheben, verkauft aber die gesamte Auflage wieder und jagt dadurch einem Unternehmer einen ungebührlichen Gewinn in die Tasche.

Wenn beabsichtigt war, an dieser Notgeldschein-Auflage unbedingt Geld zu verdienen, dann wären doch auf dem Rathaus Beamte frei zu machen gewesen, die den Betrieb amtlich – wie in anderen Städten – hätten übernehmen können... Ist es übrigens Aufgabe der Städte, Notgeldscheine drucken zu lassen, die gar nicht in den Verkehr kommen? Dazu sollte der Stadtrat nicht die Hand bieten.“

„Die Volkswacht“ vom 12.1.1922

Sommer 1922: Vom Seriennotgeld-„Unsinn“ zur Hochinflation

Am 17. Juli 1922 stoppte die Reichsregierung die Ausgaben von „Seriennotgeld“ durch Städte und Gemeinden, Vereine, Gastwirtschaften etc. per Gesetz.

Rapider Sturz der Mark:

Aug. 1922: 1 Dollar = 2000 Mk.

Nov. 1922: 1 Dollar = 6700 Mk.

18. 9. 1922: „die Reichsbank macht die größten Anstrengungen, um täglich 2-3 Milliarden neue Noten an den Geldmarkt zu bringen (unter Hinzuziehung von Berliner, Leipziger und Kölner Privatdruckereien). Man ist bestrebt den Druck von Banknoten soweit auszudehnen, dass bereits am 15.10. mit einer täglichen Emission von 6-7 Milliarden gerechnet werden kann...“ Gedruckt wurden jetzt 100-, 500-, 1000- und 5000-Mark-Scheine

Wieder müssen die Städte dem Staat beispringen und selbst Zahlungsmittel drucken....

Freiburger 500-Mark-Geldschein vom 1. Oktober 1922



Gestaltung: Ernst
Riess (1884-1962)



„Auf der Rückseite ist auf den beiden äußeren ornamentierten Seitenfeldern ist die Zahl 500 angebracht. Das Mittelfeld erhält die Silhouette von Freiburg mit Münster, Schwaben- und Martinstor. Im Hintergrund die aufgehende Sonne und in der Mitte den Patron von Freiburg: St. Georg im Panzerkleid, gestützt auf das Schwert.“ *Stadtarchiv Freiburg*

Vier Monate später: ein neuer Schein mit zehnfachem Nennwert...



Entwurf: Oberbaurat
Dr. Karl Erwin Gruber

Sommer 1923: Von der Hoch- zur Hyperinflation

Das neue Notgeld zeige eine

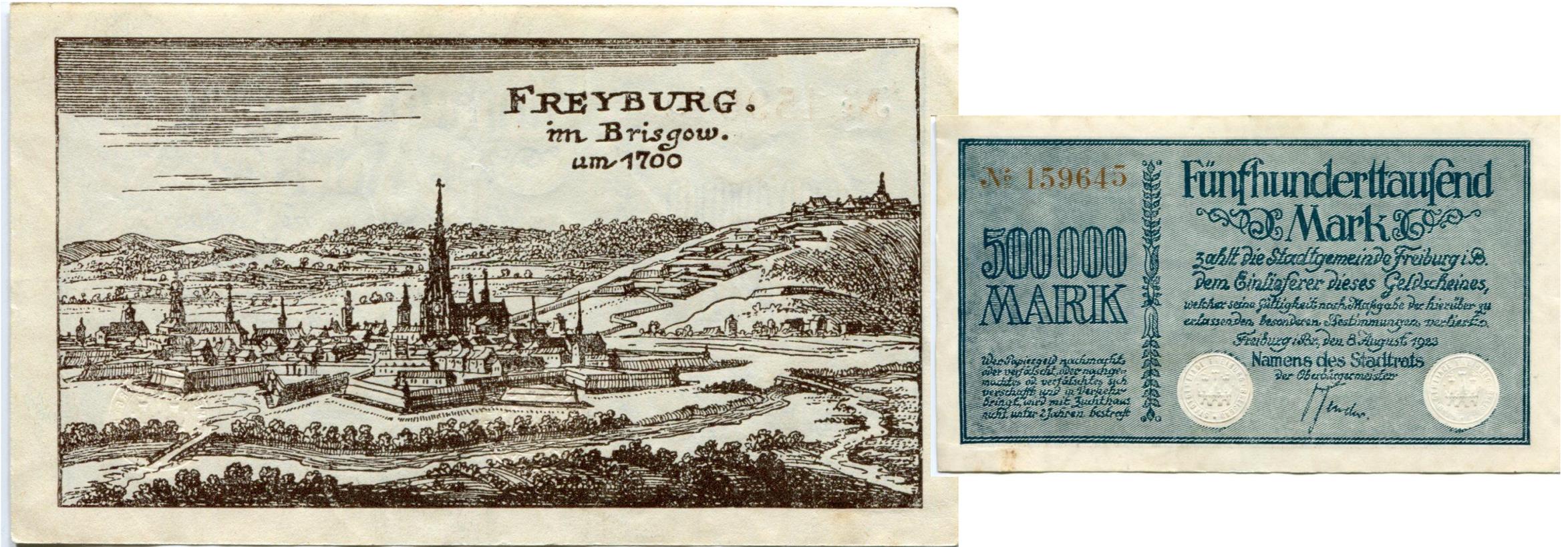
„Ansicht des mittelalterlichen Freiburg von Süden aus. Im Vordergrund die Schneckenvorstadt mit der Kirche der Wilheminiten von Oberried und Schneckentor. Dahinter die eigentliche Altstadt umgeben von Stadtmauer, hinten rechts Augustinerkloster, in der Mitte das Martinstor, das Grünlingstor und im Hintergrund das Lehenertor, Prediger- und Barfüßerkirche, ganz links das Clarakloster in der Lehener Vorstadt. So etwa mag unsere Gemeinde gegen Ende des 16. Jahrhunderts ausgesehen haben. Der Entwurf stammt von der Hand des Oberbaurats Dr. Gruber.

Freiburger Zeitung, 8. März 1923

„Mit Rücksicht auf die weiter anwachsende Zahlenmittelnnot in Freiburg erkläre ich mein Einverständnis damit, dass die Stadt Freiburg weiteres Notgeld bis zum Höchstbetrag von 25 Milliarden Mark und in Stücken von bis zu 1 Million Mark ausgibt. Der Gegenwert ist bei der badischen Bank in Mannheim zu hinterlegen. Das Notgeld darf nur zu Lohn- und Gehaltszahlungen ausgegeben werden.“

Ministerium des Innern, 9. August 1923

Nullenwahnsinn: Gelddrucken ohne Ende?



13. 8. 1923: „Aufgrund der vorliegenden Genehmigung werden Notgeldscheine zu 500.000 Mark in den Verkehr gebracht: Die Rückseite enthält ein in einem Kupferstich entnommenes Bild von „Freyburg im Brisgow um 1700“ und zeigt die damalige Stadt mit der Vaubanschen Befestigung einschließlich des befestigten Schlossbergs.“ Ausgegeben wurden Scheine im Nennwert von insgesamt 25 Mrd. Mark. Der aktuelle Bedarf von 12 Banken und Betrieben in Freiburg aber summierte bereits am 14. August am sich auf das Doppelte dessen, nämlich zusammen 47 Mrd. Mk. *Stadtarchiv Freiburg*

Jeder Freiburger ein Millionär – im August 1923



Der letzte Schein der Inflationsperiode mit einem eigens angefertigten Freiburg-Motiv (von Paul Hermann Hübner, Restaurator und Konservator der Städtischen Sammlungen)

Inflationswaage zur Veranschaulichung der Geldentwertung 1921-23

Exponat aus dem Deutschen Historischen Museum DHM Berlin 2018



Gegenwert von 150 Mrd. Mark?

Mai 1921	Gesamtkriegsschuld
Aug. 1922	3 Flugzeugträger
Mai 1923	1 Hochhaus
Sep. 1923	1 Auto
5. Nov. 1923	625 g Rindfleisch
22. Nov. 1923	1 BVG-Ticket

Das Ende: 1 Dollar = 4,2 Billionen Papiermark (24. Nov. 1923)



Eil-Telegramm vom Freiburger OB Bender vom 23. Oktober 1923 an den Innenminister: „Erbitte Genehmigung zur Notgeldausgabe in Scheinen bis 50 Milliarden einstweilen 1.000 Billionen.“

Stadtarchiv Freiburg

Was blieb? Archivierung, Entsorgung...



Notgeld als Spielzeuersatz



Sammelalbum für Notgeldscheine

Wertbeständiges Notgeld (Nov. 1923), Übergang zur Rentenmark



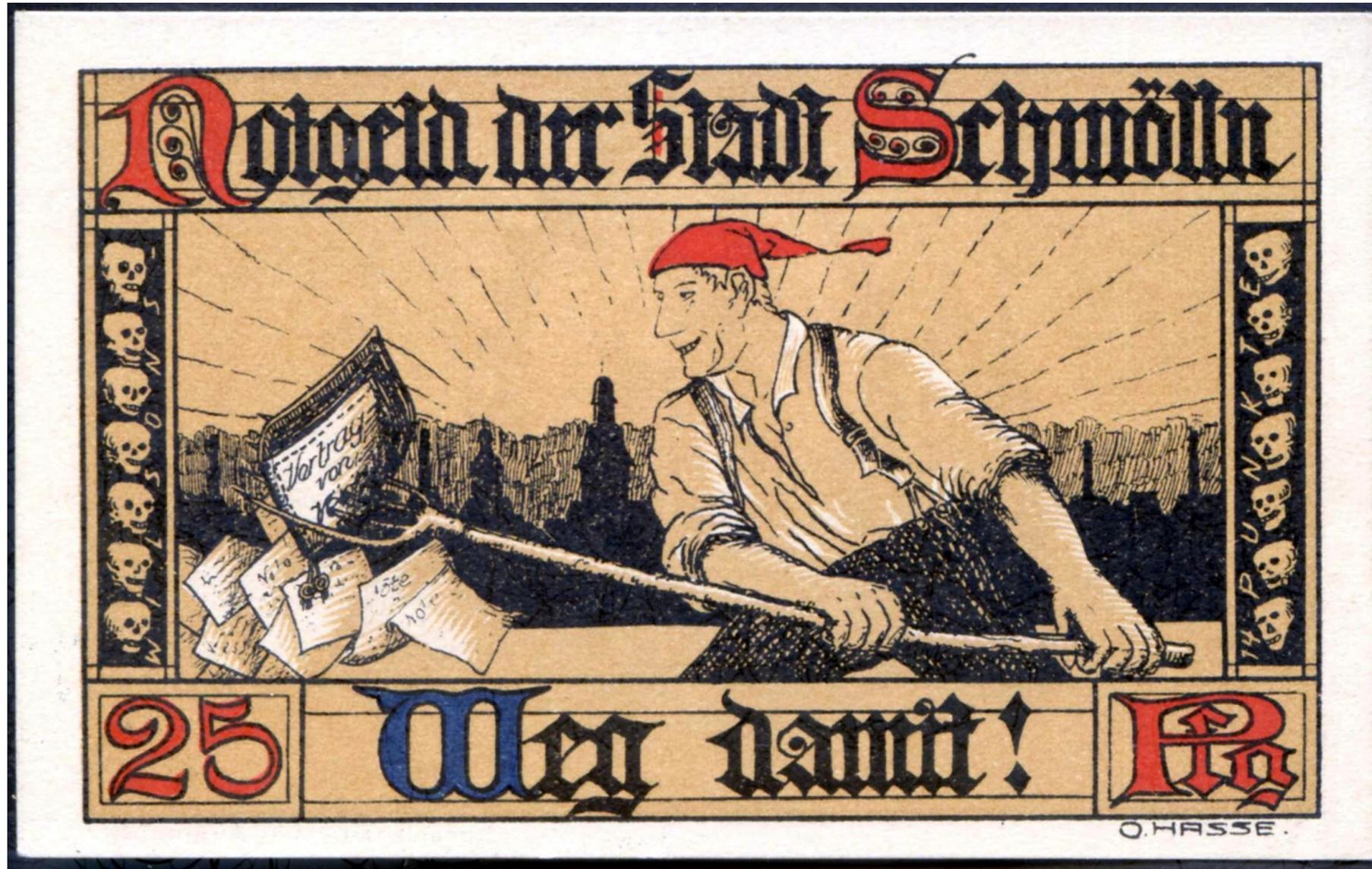
Wertbeständiger Notgeldschein über 1,05 Gold = 1/4 Dollar
der Handelskammern Freiburg, Konstanz, Lahr, Schopfheim, Villingen

Wertbeständiges Notgeld aus Elzach, gedeckt durch Waldbesitz



Gestaltung:
Erwin
Krumm
(1898 –
1980)

Seriennotgeld als Bild- und Sprachphänomen und historische Quelle





Dirk Schindelbeck

Notgeld. Zu schön, es auszugeben

168 Seiten, 253 farbige Abbildungen

Jonas Verlag Weimar
ISBN 978-3-89445-584-2

25 Euro